

Vogelsang · Geschichte Chinas

Kai Vogelsang

Geschichte Chinas

Mit 54 Abbildungen
und 14 Karten

Reclam



5., aktualisierte und erweiterte Auflage
2013 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH,
Birkstraße 10, 25917 Leck
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-010933-5
www.reclam.de

Inhalt

Einleitung	11
Der Raum	17
Die Zeit	23
<i>Dynastientafel</i> 24	
Die Quellen	26
Zur Einrichtung des Bandes	28
 Mythen und Vorgeschichte (ca. 8. Jahrtausend – 13. Jahrhundert v. Chr.). Regionale Kulturen und Herrschaft durch Gewalt	31
<i>Zeittafel</i> 32	
Mythen der Einheit	33
Frühe neolithische Kulturen	35
Archäologie 考古學 37	
Jade 玉 41	
Das späte Neolithikum	44
Die frühe Bronzezeit	47
Bronze 青銅 49	
 Die Entstehung Chinas (13.–6. Jahrhundert v. Chr.) Stratifizierung und die Ordnung durch Sitten	52
<i>Zeittafel</i> 53	
Die Shang	54
Die Zhou	62
Klimageschichte 氣候史 65	
Die Rituelle Revolution	68
Schrift 文字 73	
Frühling und Herbst (722–481 v. Chr.)	79
Die neuen Staaten	80
Zahlen 數 81	
Die neue Gesellschaft	86
Das Buch der Lieder 詩經 92	

Das Klassische Altertum (5. Jahrhundert v. Chr. – 23 n. Chr.). Zentrum, Peripherie und die Herrschaft

der Schreibstube	97
<i>Zeittafel</i> 99	
Die Kämpfenden Staaten	100
Kriege und Umwälzungen	100
Mohisten und Konfuzianer	106
Die chinesische Sprache 漢語 107	
Daoisten und Naturphilosophen	115
Aberglaube 迷信 120	
Die Legisten und der Aufstieg von Qin	122
Die Gesänge von Chu 楚辭 127	
Die Qin (221–206 v. Chr.)	130
Die Große Mauer 萬里長城 133	
Die Frühere Han (202 v. Chr. – 9 n. Chr.)	139
Zentrum und Peripherie	141
Die frühen Jahre: Harmonie und Nichttun	146
Kaiser 皇帝 147	
Autokratie und Expansion	150
Geschichtsschreibung 史 153	
»Konfuzianismus« als Staatsideologie	157
Kanonische Schriften 經 162	
Der Niedergang der Han	164
Die Herrschaft des Wang Mang (9–23 n. Chr.)	166
Erfindungen 發明 169	

Das chinesische Mittelalter (25–755)

Das Zeitalter des Buddhismus	171
<i>Zeittafel</i> 174	
Die Spätere Han (25–220)	175
Der Wiederanfang der Han	176
Die Seidenstraßen 絲綢之路 180	
Das Ende der Orthodoxie	185
Religiöser Daoismus 道教 187	
Das Ende der Han	190
Bildsteine 畫像石 193	
Die Drei Staaten (220–280)	194
Innerer Zerfall und Wachstum nach außen	196

Reichseinheit und Teilung (280 – 5. Jahrhundert)	201
Die Entstehung der Kunst	205
Papier 紙 209	
Die fremde Religion	213
Das buddhistische Pantheon 佛菩薩 215	
Buddhismus und Herrschaft	219
Die Staaten des Südens	219
Die Staaten des Nordens	221
Die Herrschaft der Tuoba	223
Grottentempel 石窟 225	
Herbst des Mittelalters: die Sui (581–618)	231
Aufbau des Zentralstaates	233
Städte 城市 236	
Der Ruin des Reichs	237
Wasser 水 239	
Das Weltreich der Tang (618–755)	243
Reichseinigung und Konsolidierung	244
Recht 法 245	
Das Weltreich	253
Dunhuang 敦煌 253	
Kaiserin Wu	258
Frauen 女 261	
Das goldene Zeitalter	266
Tee 茶 272	
Der Zerfall der Tang	273

Der Beginn der Neuzeit (755–1270)

Wirtschaftliche Revolution und die Erfindung der Kultur .	278
Zeittafel 281	
Die späte Tang (755–906)	282
Die Rationalisierung der Welt	283
Zerfall der staatlichen Ordnung	289
Japan und China 日漢 291	
Die frühneuzeitliche Wirtschaftsrevolution	294
Die Landwirtschaft	294
Buchdruck 印刷 296	
Der Handel	298
Seefahrt 航海 300	
Städte	302

Die Song und ihre Nachbarn	303
Die Gründung der Song	308
Die Vollendung des Beamtenstaates	310
Prüfungen 科舉	311
Die Gentrygesellschaft	313
Die Kultur der Gentry	316
Porzellan 瓷器	320
Der neue Konfuzianismus	321
Reformen und ihr Scheitern	325
Der Verlust des Nordens	330
Das gesplante Reich	333
Das Reich der Jin	335
Sklaven 奴婢	338
Die Südliche Song	339
Speisen 飲食	342
Chinas Wendung nach innen	344
Der Mongolensturm	348
Seuchen 瘟疫	351
 Die Späte Kaiserzeit (1271–1793)	
Soziale Mobilität und staatliche Despotie	355
Zeittafel	357
China im Mongolenreich	358
Tibet 西藏	364
Der Untergang der Yuan	369
Die Ming	371
Der despotische Staat	372
Die Pracht Yongles	377
Beijing 北京	378
Tribut 貢	383
Die mittlere Ming	385
Der Geist der Zeit	388
Eine Gesellschaft sprengt ihre Fesseln: die späte Ming	390
Suzhou 蘇州	391
Der Beginn des Welthandels	394
Societas Iesu 耶穌會	396
Die mediale Revolution	398
Alte Probleme und neue Feinde: das Ende der Ming	402
Korruption 賄賂	403
Das Ende der Ming	408

Die Qing	410
Kopf oder Zopf: die Eroberung des Reichs	410
Manjurisch 416	
Die Verwaltung des Reichs	417
Der Aufstieg kritischer Gelehrsamkeit	423
Der letzte Glanz des Kaiserreichs	427
Auslandschinesen 華僑 431	
China und Europa	434

Das lange 19. Jahrhundert (1793–1911)

Funktionale Differenzierung und die Erfindung

der Nation	440
Zeittafel 442	
Symptome des Niedergangs	442
Die Opiumkriege	446
Opium 鴉片 447	
Shanghai 上海 458	
Rebellion und Selbststärkung	460
Hongkong 香港 470	
Reform und Revolution	471
China als ›Gesellschaft‹ und ›Nation‹	471
Sport 運動 479	
Von Reform zu Revolution	481

Das moderne China (1912–1978)

Massengesellschaft und Totalitarismus 493

Zeittafel 495	
Nation Building	496
Zivilisation 文明 498	
Der Zerfall der Republik	500
Die neue Kultur	503
Die 4.-Mai-Bewegung	507
Moderner Neukonfuzianismus 現代新儒學 510	
Das Nanjinger Jahrzehnt: 1927–1937	515
Das Ende der Einheitsfront	516
Der Weg in den Krieg	521
Der Lange Marsch nach Yan'an	524
Weltkrieg und Bürgerkrieg	531

Die Volksrepublik China	536
Zhongnanhai 中南海	538
Außenpolitik und Korea-Krieg	539
Die Revolution geht weiter	541
Regierung 政治	544
Tödliche Experimente: Hundert Blumen und Großer Sprung .	546
Nationale Minderheiten 少數民族	548
Natur 自然	555
Ein Volk im Krieg: die Kulturrevolution	557
Die Dritte Front 三線	559
Umformung durch Arbeit 勞改	571
Das Ende der Revolution	573
Taiwan 臺灣	577

Chinas zweite Moderne (1978 bis heute)

Weltgesellschaft und Nationalismus	580
Zeittafel	581
Die Ära Deng Xiaopings	582
Das neue China: Wirtschaftsreformen	583
Sinologie 漢學	588
Das alte China: politische Repression	590
Mao-Kult 毛澤東崇拜	592
Deng Xiaopings »Südreise«	599
Schneller, höher, stärker: die kommende Weltmacht	602
Weltmacht und Weltgesellschaft	603
Ambivalenzen der Weltgesellschaft	608
Der chinesische Traum	617
 Literaturhinweise	 625
Dank	640
Nachweis der Karten und Abbildungen	641
Register	642
Zum Autor	654

Einleitung

Etwa 1200 v.Chr., Frühling, am achten Tag des Zyklus. Wu Ding, Herrscher der Dynastie Shang, steht im königlichen Ahnentempel, um ihn reich verzierte Opfergefäße aus Bronze, gefüllt mit Fleisch, Getreide und Hirsewein für die Geister der Ahnen. Einer von ihnen muss erzürnt sein, denn Wu Ding hat Zahnschmerzen. Ein Orakelpriester, der neben einem Feuer hockt, nimmt den polierten Brustpanzer einer Schildkröte vom Altar, bohrt einen glühenden Stab hinein und ruft: »Es ist Vater Jia!« – »Pock«, entsteht ein langer Sprung in dem Panzer. Vor den Augen der königlichen Familie versengt der Priester einen anderen Panzer: »Es ist Vater Geng!« – »Pock«, ein weiterer Sprung. Wu Ding befiehlt, ein Schaf und einen Hund als Opfer zu schlachten; mit blutigen Händen hält er die Panzer und sucht in den Sprüngen die Antwort auf die Frage, welcher Ahnengeist seine Zahnschmerzen verursacht.

Um das Jahr 510 v.Chr. Konfuzius steht in der Halle, als sein Sohn, Li, vorbeieilt. »Hast du die Lieder studiert?«, fragt Konfuzius ihn. »Noch nicht«, kommt die Antwort. »Wenn du die Lieder nicht studierst, hast du nichts zu sagen« – woraufhin Li umkehrt, um die Lieder zu studieren. Anderntags will sein Sohn wieder vorbeieilen, doch Konfuzius hält ihn an: »Hast du die Sitten studiert?« »Noch nicht«, entgegnet dieser. »Wenn du die Sitten nicht studierst«, bescheidet ihn Konfuzius, »besitzt du nichts, um zu bestehen.« So kehrt Li abermals um und lernt die Sitten.

873 n.Chr., 8. Tag des 4. Monats. In einer prachtvoll geschmückten Sänfte wird ein Fingerknochen des Buddha feierlich in die Hauptstadt der Tang verbracht. Die Luft ist gefüllt von Weihrauch und dem betörenden Gesang der Mönche, Tausende von Gläubigen säumen die Straßen, um die hochheilige Reliquie zu begrüßen. Der Kaiser selbst erweist ihr, tränenüberströmt, die Ehre. Von allen Seiten drängt das Volk herbei: Männer und Frauen, Arme und Reiche, Junge und Alte. Sie haben gefastet, um der Gnade Buddhas teilhaftig zu werden, nun öffnen sie ihrer Begeisterung alle Ventile. Ihre Rufe lassen die Erde erbeben. Viele kriechen auf Ellbogen und Knien, um Buddha zu ehren, ein Soldat hackt sich in besinnungsloser Hingabe den Arm ab, Mönche stecken sich die Kopfhaut in Brand. Eine Lawine von Ekstatikern wälzt sich durch die Stadt, bis der Knochen den Palast erreicht, wo er in ein kostbar behängtes, vorgewärmtes Bett gelegt wird.

1852, Jahr der Ratte, 9. Tag des 8. Monats. Zehntausend junge (und nicht mehr ganz so junge) Männer sind nach Nanjing gekommen, um die Provinzprüfung abzulegen. Seit ihrem 4. Lebensjahr haben sie für diese Prüfung studiert. Sie haben die Anfangsgründe der chinesischen Schrift erlernt, den *Tausend-Zeichen-Text* und andere Fibeln studiert und schließlich die *Vier Bücher* und die *Fünf Kanonischen Schriften* auswendig gelernt, fast eine halbe Million Zeichen. Mindestens drei Prüfungen haben sie schon hinter sich, doch die schwerste steht ihnen noch bevor: nur jeder Zwanzigste wird sie bestehen. Um ein Uhr nachts signalisieren drei Kanonenschüsse den Beginn der Prüfung: die Kandidaten betreten, beladen mit Tusche, Pinseln, Proviant und Bettzeug, das Prüfungsgelände, wo sie dreimal drei Tage und zwei Nächte in zugigen Einzelzellen verbringen werden. Streng bewacht und kontrolliert, müssen sie dort Fragen zu den kanonischen Schriften beantworten, Aufsätze zu Verwaltungsfragen und politischen Themen schreiben. Die Glücklichen, die diese Prüfung bestehen, haben Aussicht auf einen niedrigen Beamtenposten – oder auf die nächsthöhere Prüfung in der Hauptstadt.

Donnerstag, 18. August 1966. Um fünf Uhr morgens betritt Mao Zedong in grüner Uniform den Platz des Himmlischen Friedens. Die Hymne »Der Osten ist rot« schallt über den Platz, auf dem sich mehr als eine Million Menschen drängen: Jugendliche, Schüler und Studenten, die in vollgestopften Zügen aus dem ganzen Land nach Beijing gekommen sind, um ihr Idol zu sehen. Sie halten das rote Büchlein mit Maos Worten hoch, aus dem sie auswendig rezitieren; viele von ihnen tragen stolz die Armbinde der »Roten Garden«, die sie als Speerspitze der Großen Proletarischen Kulturrevolution ausweist. Ein Meer von roten Fahnen bedeckt den Platz, »Lang lebe die glorreiche Kommunistische Partei Chinas!«, »Lang lebe der Große Vorsitzende Mao! Zehntausend Jahre! Zehntausend Jahre!«, gellt es aus Hunderttausenden Kehlen, während Mao sein Bad in der Menge nimmt. Keiner der jungen Leute wird dieses Erlebnis vergessen. Wer besonderes Glück hatte, erhaschte einen Blick des geliebten Führers, wer ihn gar berührte, wusch sich wochenlang nicht mehr die Hände.

Fünf Szenen aus der Geschichte Chinas. Fünf Szenen, die zeigen, wie radikal unterschiedlich die Erfahrungen der Chinesen in drei Jahrtausenden waren. Mehrfach sind die Chinesen sich im Laufe ihrer Geschichte selbst fremd geworden. Konfuzius kannte die Riten der Shang nicht mehr – und hätte er sie erlebt, er wäre entsetzt gewesen. Die Chinesen

des 9. Jahrhunderts wiederum trennten Welten von der Kultur des Konfuzius: die Weisen der Alten seien seit 1000 Jahren in Vergessenheit geraten, hieß es, und selbst ihre Sprache war unverständlich geworden. Die Buchgelehrten der späten Kaiserzeit hinwieder hätten das zügellose Treiben der buddhistischen Prozession verteufelt; sie suchten ihr Heil in »konfuzianischen« Prüfungen – die Konfuzius selbst niemals bestanden hätte. Intellektuelle des 20. Jahrhunderts schließlich ziehen die gesamte alte Gesellschaft der »Menschenfresserei«, und die Roten Garden zogen aus, um alle alten Gewohnheiten mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Warum dieser Hinweis? Dass Geschichte vom Wandel der Dinge handelt, ist eine Binsenweisheit. Geschichtsbewusstsein ist nichts anderes als die Einsicht in die grundlegende Unbeständigkeit aller Formen. Nur in China scheint das anders zu sein. Der alte Topos vom »ewigen China« wirkt noch immer in vielfacher Gestalt: die Lehren des Konfuzianismus und Daoismus, die rätselhafte Schrift, die listigen »Strategeme« und viele andere Merkmale der »chinesischen Kultur« erscheinen uns in zeitenthobener Würde – als ob sie keine Geschichte hätten. Populäre Darstellungen – auch und gerade von Chinesen geschriebene – tragen zu dieser Verklärung bei, aber selbst gestandene Wissenschaftler heben auf Kontinuität und Beständigkeit der chinesischen Kultur ab.

Paradoxerweise scheint diese ahistorische Perspektive ein Effekt der Geschichtsschreibung selbst zu sein. Geschichtsschreibung – nicht nur die chinesische – hat die Funktion, die verstörende Unbeständigkeit der Welt zu kompensieren, indem sie Kontinuitäten konstruiert. Sie verkürzt teleskopisch, rückt disparate Ereignisse nachträglich zusammen und stiftet ihnen einen sinnvollen Zusammenhang. Dadurch verleiht sie ihrem Gegenstand eine Kohärenz, die ihm an sich nicht innewohnt, schärfer noch: dadurch bringt sie ihren Gegenstand allererst hervor.

Die chinesische Geschichtsschreibung vermittelt seit 2000 Jahren das Bild einer homogenen Hochkultur, die sich im Rahmen eines mächtigen Einheitsreichs entfaltet hat. Reichsgeschichten der Kaiserzeit erzählten, wie Herrscher im zyklischen Auf und Ab der Dynastien kamen und gingen, auch Grenzen sich hier und da verschoben – doch die Einheit der Tradition erschien unerschütterlich. Die Nationalgeschichten des 20. und 21. Jahrhunderts erzählen die Geschichte Chinas als Aufstieg des chinesischen Volkes und seiner Selbstfindung im Nationalstaat. 5000 Jahre soll diese Geschichte überspannen! Die Chinesen hätten schon im 3. Jahrtausend v. Chr. am Mittellauf des Gelben Flusses eigene Staaten –